

Bußgottesdienst zu Chancen geben – Jugend will Verantwortung

Eingangslied **Mache dich auf und werde licht (GL 219), im Kanon**

**Begrüßung und
Einführung**

Wir feiern Advent und bereiten uns auf Weihnachten vor, auf das Fest der Menschwerdung Gottes, auf das Fest, an dem so viele unserer Träume und Wünsche einer besseren Welt beginnen wahr zu werden. Wie jedes Jahr begleitet uns Adveniat – das Lateinamerika-Hilfswerk der katholischen Kirche Deutschlands – auf diesem Weg des Advents, der Vorbereitung auf Weihnachten. Adveniat schlägt uns in diesem Jahr vor, die Jugend in besonderer Weise in den Blick zu nehmen; das diesjährige Motto der Adveniat-Weihnachtsaktion ist „Chancen geben – Jugend will Verantwortung“. In Deutschland wie in Lateinamerika will die Jugend Verantwortung übernehmen; allerdings ist es wichtig, dass die Welt der Erwachsenen ihnen dazu auch Chancen gibt, einräumt und Räume schafft. Herzlich willkommen zum heutigen Bußgottesdienst! Wir möchten uns fragen, wie wir mit den Erwartungen der Jugend und wie wir mit der Erwartung Gottes an uns umgehen. Lasst uns diesen Gottesdienst gemeinsam beginnen: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Zwei männliche und eine weibliche Jugendliche treten vor und stellen sich vor – langsam sprechend

„Ich bin Pancho, 16 Jahre alt und komme aus der Hauptstadt von El Salvador. Ich würde gerne Schreiner werden, aber niemand will mir eine Ausbildung ermöglichen. Wovon soll ich leben? Meine Familie ist darauf angewiesen, dass ich beim Verdienst mithelfe. Die Maras, die berühmten Jugendbanden von El Salvador, wollen, dass ich bei ihnen mitmache: Ich bekomme eine Pistole – und es wird mir an nichts mehr fehlen. Dazu erhalte ich auch Drogen, damit ich in dieser harten Realität nicht immer so wach bin. Ist das meine einzige Alternative?“

„Ich bin Yulieth, 15 Jahre alt und lebe in Colón, in Panama. Ich war auf dem Gymnasium und wollte eigentlich mein Abitur machen. Aber in der 9. Klasse habe ich alles hingeworfen, obwohl ich immer gute Zeugnisse hatte. Wozu weiter in die Schule gehen, wenn ich danach eh keine Chance habe? Ich hätte Lehrerin werden wollen, aber meine Eltern können mir das Studium nicht finanzieren. Es hat mehr Sinn, wenn ich schwanger werde: So kümmere ich mich um mein Baby und habe etwas Sinnvolles zu tun. Was denkt ihr?“

„Ich bin Pepe, 14 Jahre alt und lebe in Kolumbien. Meine Eltern kamen vor 20 Jahren vom Land und gingen nach Cali auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen. Dieser Traum löste sich sehr schnell auf, denn wir landeten in den Armensiedlungen von Aguablanca. Mein Vater kam bei einer Schießerei ums Leben, in die er zufällig geraten war, als er die Straße überquerte. Wie sollte meine Mutter alleine uns 6 Geschwister durchbringen? Als Ältester gehe ich seitdem jeden Tag ins Zentrum der Stadt und arbeite; ich wische die Windschutzscheiben der Autos, wenn sie bei Rot vor der Ampel stehen. Für die Schule habe ich keine Zeit: Deshalb kann ich auch nicht lesen und schreiben. Wie auch?“

Instrumentales Musikstück *um still zu werden und nachzudenken*

Diese 3 Vorstellungen sind auch noch einmal auf Papier geschrieben und liegen mehrmals kopiert vor; die versammelte Gemeinde/Gruppe wird eingeladen, sich zu den vorgestellten Personen und deren jeweiligen Situationen zu beraten.

Die folgenden Fragen können dabei hilfreich sein:

- Kann ich mir die oft aussichtslose Situation dieser Jugendlichen vorstellen?
- Wie wirkt diese Situation aus Lateinamerika auf mich in Deutschland?
- Kenne ich eine ähnliche Situation in Deutschland?
- Was machen die Erwachsenen in dieser Realität falsch und wie „versündigen“ sie sich?
- Was machen die Jugendlichen falsch, was können sie besser machen?
- Wie bin ich selbst in dieser Realität herausgefordert, auch in Deutschland?
- Was möchte ich als Vergebensbitte formulieren und vor Gott bringen?

Lied **Laudate omnes gentes (im Kanon)**

Evangelium **Markus 3, 1-6**

„Als er ein andermal in eine Synagoge ging, saß dort ein Mann, dessen Hand verdorrt war. Und sie gaben Acht, ob Jesus ihn am Sabbat heilen werde; sie suchten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn. Da sagte er zu dem Mann mit der verdorrtten Hand: Steh auf und stell dich in die Mitte! Und zu den anderen sagte er: Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? Sie aber schwiegen. Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz, und sagte zu dem Mann: Streck deine Hand aus! Er streckte sie aus und seine Hand war wieder gesund. Da gingen die Pharisäer hinaus und fassten zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss, Jesus umzubringen.“

Kurze Gedanken

Ein Mann mit „verdorrter“ Hand: be-hindert, ver-hindert, marginalisiert, ausgeschlossen, draußen und außen vor; ohne Chance, zählt nicht, ist nicht wichtig und nicht wertvoll, seiner Würde beschnitten, wird zum Objekt anderer – ist nicht Subjekt, wie tot

Jesus agiert. Er stellt ihn in die Mitte, zentriert die Aufmerksamkeit auf ihn, holt ihn aus der Marginalisierung heraus, schließt ihn ein, macht ihn wichtig und wertvoll, gibt ihm Würde (zurück) und gibt ihm die Chance teilzunehmen: Er lässt ihn Subjekt sein – Leben pur

Was Jesus tut, geht nicht von selbst, kommt nicht von ungefähr, ist kein Selbstläufer. Genau das muss Jesus tun. Aktiv werden. Aufmerksam sein, Würde zurückgeben – Chancen geben. Das ist auch unsere Rolle, Aufgabe und Herausforderung. Dazu ermächtigt uns Jesus selbst. Das ist die Einladung vom Tod zum Leben.

Das können wir in Deutschland tun – auch für Lateinamerika: politische und wirtschaftliche Teilhabe, soziale Inklusion, pastorales Interesse, finanzielle Unterstützung von Adveniat für entsprechende Projekte in Lateinamerika. Leben ermöglichen, Leben geben, Menschen in die Mitte stellen.

Instrumentales Musikstück

Fürbitten

(die vorher in der Gruppenarbeit formulierten Fürbitten/Vergebensbitten werden langsam vorgetragen/vorgelesen – und münden jeweils ein in einen gemeinsamen Kyrie-Ruf).

Vaterunser

Friedensgebet aus Kolumbien

Selig sind die, die eine Person nicht um alles Gold der Welt verkaufen und verraten.

Selig sind die, die sich für die Armgemachten und Notleidenden engagieren.

Selig sind die, die alles miteinander teilen, was sie haben:

Kultur, Heim, Arbeit, Freude, Gesundheit und Essen.

Selig sind die, die nicht auf die Kleidung der Personen schauen, wenn sie Freundschaften schließen.

Selig sind die, die ihre Freundschaft anbieten, ohne dadurch einen Vorteil zu suchen.

Selig sind die, die sich dafür einsetzen, dass alle Güter dieser Welt im Dienst aller Menschen stehen.

Selig sind die, die darum wissen, dass das SEIN wichtiger ist als das HABEN.

Selig sind die, die nicht in jedem Menschen einen Wolf oder einen Feind,
eine Maschine oder ein Lustobjekt sehen.

Selig sind die, die im Engagement für die Gerechtigkeit stark sind, die aber nicht in der Lage sind,
das Ungerechte gewaltsam niederzudrücken.

Selig sind die, die ihren eigenen Egoismus zu überwinden suchen.

Selig sind die, die von allen belästigt werden, weil sie immer bereit sind,
wem auch immer zu helfen.

Selig sind die, die immer an Gott UND den Menschen glauben und deshalb immer gelassen bleiben.

Selig ihr alle, die ihr euch für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt!

Mit euch wird das Reich Gottes wahr – und kann Himmel werden.

Abschluss

„Was nehmen wir mit?“

- Ich habe heute gelernt, dass...
- Ich nehme mir heute vor, dass...

Bitte um den Segen Gottes

Lied **Ubi caritas (im Kanon)**